

Hallo zusammen,

Mein Name ist Philine Höhnisch. Ich studiere derzeit im Abschlussemester Musikpädagogik in der künstlerisch-pädagogischen Ausbildung an der Universität der Künste Berlin. Ich bin 23 Jahre alt, dementsprechend kann ich mich sehr gut an meine eigene, sehr prägende Musikschulzeit als Musikschülerin erinnern. Ich spreche hier also nicht nur als Studentin, sondern auch als ehemalige Musikschülerin und derzeitige Musikschullehrerin.

Dadurch, dass ich mich in meinem Abschlussemester befinde, habe ich mich auf Jobsuche als Geigen-, Bratschen- und Kammermusiklehrerin begeben. Deswegen habe ich mich bereits lange vor den Schulsommerferien darum bemüht, meinen Unterrichtsstandort an eine staatliche Musikschule zu verlegen, da ich hier in Berlin meinen Lebensmittelpunkt habe. Die staatlichen Berliner Musikschulen gaben mir bei meinen Initiativbewerbungen immer wieder die gleiche Antwort: „Wir freuen uns sehr über Ihre Bewerbung. Leider können wir aktuell niemanden einstellen, wegen des Herrenbergurteils.“ Nicht mal eine Lehrprobe bzw. ein Vorstellungsgespräch konnte man mir anbieten, weil die Situation so unsicher war. Man versicherte mir aber, dass der Bedarf sehr hoch sei, es zahlreiche Anmeldungen gäbe und sie sich hoffentlich bald bei mir melden würden. Das ist bis heute nicht eingetreten.

Diese Absagen waren Schockmomente für mich, sind es bis heute. Trotz 4-jähriger Unterrichtserfahrungen und 5-jähriger akademischer Ausbildung ist nun meine Aussicht, und die vieler anderer Studentinnen und Studenten auch, langfristig mit schlechten Arbeitsbedingungen bzw. arbeitslos zu enden. Diese Perspektivlosigkeit können wir nicht akzeptieren!

Meine Frustration ging sogar so weit, dass ich überlegt habe wegzuziehen, trotz des Lebens, was ich mir hier in Berlin aufgebaut habe, weil andere Bundesländer nach dem Herrenbergurteil schneller und konsequenter gehandelt haben. Ich weiß, dass ich unter Studentinnen und Studenten kein Einzelfall bin.

Berlin gilt als große Kulturstadt und kulturelles Zentrum. Mit zahlreichen Profiorchestern, Laien- und Nachwuchsorchestern und unzähligen Spielstätten mit unterschiedlichsten Genres, hat Berlin eine enorme kulturelle Vielfalt zu bieten. Diese kann nur erhalten bleiben und weiter existieren, wenn wir eine entsprechende Grundlage und Bildung durch Musikschulen und ausgebildete Musikschullehrkräfte haben. Wer soll in Konzerte gehen, wenn die zukünftigen Konzertbesucherinnen und -besucher den Wert und die Empathie zur Musik nie erlernt haben?

Die Musikschule war in meiner Kindheit wie ein zweites Zuhause. Ich gehe bis heute immer wieder sehr gern dorthin zurück. Die Zeit war nicht nur 45 Minuten Geigen- und Ensembleunterricht in der Woche. Durch das gemeinsame Musizieren habe ich echte Freunde fürs Leben gefunden, die in einer großen Schulklasse vielleicht nie meine Freunde geworden wären. Neben dem Musizieren (lernen), stand das Soziale hier für mich und andere Kinder immer im Vordergrund. Was Musikschulen und vor allem LEHRKRÄFTE hier, neben ihrem Bildungsauftrag, gesellschaftlich sozial leisten, muss entsprechend gesichert und honoriert werden.

Liebe Politikerinnen und Politiker, wir Studierende der UdK Berlin fordern den Berliner Senat hiermit zu der sofortigen Umstellung von Honorarkräften in Festanstellungen auf. Wir brauchen eine Perspektive!